



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## Universitätsbibliothek Paderborn

### Stvdivm Veræ Sapientiaë

Vivo, Agostino di

München, M.DCI.

Cap. 13. Daß die kurtze Zeit dises Lebens dem Menschen solle ein Stachel  
sein zuwachen in der reinigkeit deß Gewissens.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-47828](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-47828)

zuerinnern / daß er immerdar vnterworffen sey dem Tode. Die Granatöpfel/welche vnten am Saum des Kleidts zwisch den Glöcklein hiengen/ geben vnns zuuersehen / daß zweyerley art des Todes vorhanden sey: Der ein/ der Gerechten/welche bedeutet werden durch die süsse Granatöpfel: Vnd der ander der Gottlosen/welche bedeut werden durch die bittere Granatöpfel/ Vnd daß wir daher vnser Leben also anstellen in diser Welt / damit wir lestlich gerathen in die Zahl der Gerechten vnd nit der Gottlosen. Selig seind derwegen alle die jenigen / welche immerdar vor Augen haben ihr lestes Endt / vnd/ alßlang sie in disem Leben seind / sich fürchten / vor Sünden hüten / den Rauch der Welt verachten / vnd ihnen/ vermittelst der Chustlichen Werck/ procuriren den Tode der Gerechten / vnd bey ihnen zusein in ihrer Gesellschaft/ allda sie in alle ewigkeit geniessen werden die wahre Ehr/ vnd ohne alle fürcht der confusion vnd ohne allen verdriß/ kosten die wahre Wollüst/ vnd ohne allen neydt besitzten die wahre Reichthumb.

### Cap. XIII.

Daß die kurze Zeit des menschlichen Lebens dem Menschen solle ein Stachel sein/  
zuwachen in der Reinnigkeit des Gewissens.

**W**osfern der schwache vnd bawfellig Mensch eigentlich betrachtete / wie kurz da sey die Raith seines Lebens / vnd wie vil im abgehe gnug zuthuen der göttlichen Gerechtigkeit / von wegen seiner vorigen / jezigen vnd zukünfftigen Sünd / so were nicht zu zweiflen / daß er alß bald vnd ohne eingestellt verachten würde allen Pomp vnd eytele gedanck der Welt: Er würde auch absagen allem lieblosen des Fleisches / vnd mit allem fleiß mercken auff sein Gemüt vnd

vnd sich versehen auff seinem letzten endt: Aber/ leyder/ zu  
meintlich schlagen wir Menschen solche ding im Winde/  
wir sehen nur immerdar auff die gegenwertige Zeit/ all vnser  
verlangen/ Hertz/ Sinn/ Muth vnd Zandt begeren sich zuer  
setzigen inn den eyteln dingen dises Lebens. O göttliche  
Thier/ wie bistu so geneigt zu den irdischen dingen? O nā  
rischer Mensch/ wie lang vermeinstu/ das du geduldet sollest  
werden auff diser Erden? Warumb betrachtestu nicht die  
vnicherheit vnd kürze deines Leben?

Als oft ich gedencke an die vnicherheit vnd kürze des  
menschlichen Lebens/ so erinnere ich mich was der Philoso  
phus schreibt von einem kleinen Fisch/ welcher vmb das er  
lenger nicht lebt als einen einigen Taglang/ auff Griechisch  
wird genennet Ephimero, das ist: ein Taglang. O du armsel  
ges Thierlein/ wie armselig ist dein Standt/ seythemal du an  
eben dem Tag/ daran du hast empfangen das Leben/ must  
sterben? Aber O wie vil vnglückseliger bistu armer Mensch/  
seythemal dein Leben dermassen kurz ist/ das du nicht sollest  
genennet werden ein Ephimero (das ist/ der nur einen Taglang  
lebt) wie diser klein Fisch/ sonder vilmehr ein Horarius/ seyth  
mal es sich baldt begibt/ dz du sterben must zu eben der selben  
Stundt/ darinn du bist geboren? Also/ das Pindarus redet  
vñ wol geredt vnd gesagt hat/ dz der Mensch seye der Traum  
eines Schattens: Vnd noch besser vergleiche Homerus das  
menschlich Leben den Zweigen/ deren etliche vom Winde ge  
woffen werden auff die Erden/ andere aber widerumb an  
fangen grün zuwerden. Dann gleich wie nichts kan eytel  
sein als ein Schatten welcher gleichwol alle ding figuriret  
aber an ihm selbst nichts ist: Vnd gleich wie der Traum eytel  
vnd der Schatten zergänglich ist/ eben also auch ist vnser  
Leben eytel/ seythemal dasselbe wegen der geschwindigkeit  
seines lauffs/ keinen einigen augenblick kan stillstehen. O vn  
glückseligkeit der menschlichen condition/ O armseligkeit des  
menschlichen Lebens? Vnd dannoch sehen wir/ das der  
Mensch eben dasjenige Thier ist/ welches einen solchen T  
munt macht/ welches so vil Krieg erwecket/ vnd dessen durch  
die ganze Welt wil zuwenig sein?

Sophocles hat gleichfals den Menschen genennet einen Schatten vnd Windt/ Dann gleich wie der Schatten nichts/ vnd der Windt eytel ist/ eben also ist das Leben des Menschen nichts vnd gehet balde fürüber. Marcus Varo betrachtet die Kürze des menschlichen Lebens/ vnd nennet sie ein Wasserblas/ welche in einem augenblick kombt vnd als baldt verschwindt. Vnd zwar billich vnd recht hat ers verglichen einer Wasserblasen/ Dann gleich wie dergleichen Blasen theils geschwindt widerumb vergehen/ andere aber ein wenig lenger wehren/ vnd aber wann andere folgen/ gleichfals verschwinden/ eben also gehets mit dem Leben der Menschen/ deren etliche als baldt sterben/ andere aber vber ein kleine zeitlang hernacher/ vnd also folgents das eine Geschlecht nach dem andern: Auff diese vnd andere dergleichen weiß ist die Kürze des menschlichen Lebens beschriben worden in der heiligen Schrifft vnd von den heiligen Männern/ damit als der Mensch sehe vnd erkenne den kurzen Standt seiner Täg/ vnd nicht müßig gehe/ sonder ihm selbs die Zeit zu nutz mache/ die ihm von Gott ist bewilligt worden zu seinem heyl. Wie vns daran hat erinnern wolle der heilig Job sprechend: **Job: 14.**  
**Der Mensch vom Weib geboren/ lebt ein kurze zeit vnd wirdt erfällt mit vilen betrübussen/ er gehet auff wie ein Blum/ vnd felt ab/ vnd fleucht dahin wie ein Schatten/ vnd bleibt nimmer in einem standt.**  
 In welchen worten Job erstlich bewaint die Straff/ welche außgeben ist dem Menschen/ deme die Zeit seines Lebens ist verkürzt aber die mühseligkeiten erlengert worden: Am andern/ weil der Mensch vnangesehen er gern lang wolte leben/ vnd mit desto weniger gezwungen wirdt das Leben ehstens zumerlassen/ so spricht der Prophet noch ferner/ dz der Mensch wachse vnd vergehe/ wie ein Blum/ dann ob er wol in der zartheit des fleisches herlich scheint vnd glanzet/ so wirt er doch nach seinem todt/ zu lauter Aschen. Zwar/ nicht ohne ursach vergleicht Job den Menschen einer Blumen. Dann was seind die in der Welt geboime Menschen anderst/ als etliche

liche Blumen die herfür brechen im Felde? Vnd was ist das Leben im menschliche Fleisch anderst/ als ein Blum im hew? Wie dann solches der Prophet Dauid bezeugt/ / sprechendt; Homo sicut foenum dies eius, tanquam flos agri sic efflorescit. In warheit der Mensch blühet wie ein Blum im Felde/ Dañ heimlicher weiß auß einem verborignen ort kombt er herfür/ vnd lest sich sehen/ vnd heimlicher weiß wirt er vom Todt gerissen auß der Welt in das geheime ort des Grabs. Vnd weil der Mensch gezwungen wirt alle augenblick nähender zum Todt zugehen/ so wirt recht vnd wol gesagt/ das er fliehe wie ein Schatten vñnd niemalen still stehe in einerley Standt. Vnd gleich wie der Schatten des menschlichen Leibs/ den selben an allen orten wohin er gehet/ nachfolget/ eben also folget der Todt dem Menschen zu allen zeiten vnd an allen orten wo derselb conuersiret.

So hat derwegen der heilig Job in diesem fall recht vnd wol geredt/ Aber doch hat auch der heilig Basilus auß die thorheit vnser Gemüts nicht vnrecht geredt/ da er vnser Leben/ von wegen derselben geschwindigkeit/ vergleicht einem Wasserfluß/ / sprechendt: Vnser Leben ist ein Wasserfluß/ welcher immerdar fleusst/ Dann gleich wie der selb sein Raß verichtet mit völligen Wellen/ vnd die eine der andern ohne vnterlaß nachfolgen/ auch theils verlossen ist/ theils aber noch laufft/ auch ein theil des Wassers auß dem Brunnen allbereit ist herauß geloffen/ vnd theils noch herauß lauffen soll/ Eben also lauffen wir Menschen allesamit zu dem all gemeinem Meer des Todts/ vnd nicht desto weniger streuet wir vns/ wann wir auß der Kindtsheit gerathen in die pueritiam/ vnd auß der pueritia in die Jugend vñnd also weiter/ gleichsam erlangten wir dardurch etwas mehrers/ vñnd haltens für gut/ wann ein Knab ist worden zu einem Mann/ vñnd das er auß dem Mannlichen alter gelangt zum hohen alter: Aber wir betrachten beynebens nicht/ das wir eben so vil verlohren haben von vnserm Leben/ als wie lang wir gelebt: Wir empfinden auch nicht/ das vnser Leben sich verzehret/ vnangesehen wir die Jahren zehlen vnd messen/ die all bereit sind fürher geloffen; Vilweniger (welches das aller geheimst)

geheimste vnd fürnemste ist) gedencen wir / wie vil Zeit zum lauffen vns verleyhen wolle der jenig / welcher vns zu einer solchen Reiß hat destinirt vnd verordnet / noch wann er einem jeden / der da laufft / auffstehen werde die Thür zum eingang / Vnd daß ein notturfft sey / daß wir vns alle Tag beraiten von hinten zuerraisen / vnd daß wir mit offenen Augen warten auff das zeichen des H. Ern / Inmassen derselb vns deswegen ermahnt sprechend: *Sint lumbrici veltri praecincti, & lucernae ardentis in manibus vestris: & vos similes hominibus expectantibus Dominum suum, quando reuertatur à nuptijs, & cum venerit & pulsauerit, cõfestim aperiant ei, das ist:*

**Eure Lenden sollen sein umbgärtet / vnd brennende  
Lichter in ewern Henden / Vnd solt gleich sein den  
Menschen / die da warten auff ihren Herrn / wann er  
auffbrechen wirt von der Hochzeit / auff daß / wann  
er kombt vnd anklopffet / sie ihm baldt auffstehen.**

Lucæ 12.

Selig sind wir / wosfern wir erkennen vnser vngewisses vnd kurzes Leben / vnd die Bürd der Sünden ablegen / vnd mit brinnenden Lichtern der Werck der Lieb / allzeit berait vnd gefast sind zuwarten die zukunfft des Dreutigams / damit also wir in vnserm lesten ende nicht allein willig seyen ihm auffstehen / sondern auch ihn zu umbfahen mit sicherheit vnd freuden: In sonderbarer erwegung / daß die Verdambten in der Hölle sich vber kein ding so sehr beklagen / als daß sie ihr Leben verzehret haben im Müßiggang vnd Sünden / daher dann sie immerdar schreyen vnd mit weheklagen sprechen: *Insanabilis fractura mea, pessima plaga mea, das ist:*

Hiere: 30.

Dein Schad ist vnheylbar / vnd deine Wunden sehr böß. Vnheylbar sind vnser Wunden / seythemal die im Müßiggang verlohrene Zeit vns nicht leß ruhen: Vnd böß ist vnser Schaden / seythemal der schmerzen immerwehrendt ist / vnd kein hoffnung verhanden eines Endts.

Was thuest aber du fleischlicher Mensch: Warumb lernestu nicht auch auff dein Schantz zuvercken: Vnd  
warumb

Ander Theil der Übung

Warumb wirstu nit dermaln einisten mit anderer Leut schanden witzig? Warumb bekehrstu dein Leben nicht beyzeiten? Warumb bleibstu in Sünden stecken/ vñnd bereitest dich in deinem todt zusein ein Raub des leidigen Sathans? Das Leben laufft dahin/ vñnd die Zeit passiret nicht allein sondern flucht dahin/ vñnd nit destoweniger bleibstu ligen im Luder/ vñnd sibest nit auff dein Schanz? Vñnd wann du schon noch 6000. Jar lebest/ was würde es dir lesslich helfen/ wossem du sie in Sünden verzehrtest? Gedenc/ das/ ob schon Adam noch heutigs Tags lebte vñnd heut stürbe/ das ihm solches langes Leben im wenigsten nichts würde fürtragen. Gedenc/ das/ wann du schon noch so lang gelebt hettest in dieser Welt/ es dir in deinem lesten ende geduncken würde/ als hettestu kaum ein halbe Stundt gelebt. Zudem/ es sey vnser Leben so lang es immer wölle/ so ist doch dasselbe nichts anders/ als ein kleiner Punct/ von deme ein vrsprung nimbe die Linie des zukünfftigen Lebens/ welches ob es schon ewig vñnd herlich ist/ dannocht in diesem kurzen vñnd zergenglichen Leben entweder wirt erlangt oder aber auff ewig verloren.

O herlichkeit des menschlichen Gemüts/ alle Tag sterben die Menschen/ vñnd die lebendigen geben jnen das glaudt zum Grab/ sie halten jnen die exequias/ vñnd nit destoweniger verheissen sie jhnen selbst ein langes Leben: Vñnd niemandt spricht: Ich wil mich bessern/ damit es mir nit morgen gebe/ wie diesem/ deme ich hab accompagnirt vñnd das glaudt geben. O fauler vñnd hinlässiger Mensch/ der du an jertzo so gute gelegenheit hast dich zubessern vñnd das ewig Leben zukunfft zu erlangen/ vñnd der du/ mit höchster gefahr deiner Seelen/ allzeit mit dem Raben sprichst: Cras, cras: Morgen/ morgen/ vñnd dann durch verleurst was du in den Händen hast/ von wegen der eyteln hoffnung das jenige zuerlangen/ welches du niemalen zu deinem heyl sehen wirst. Wache dermaln einisten auff/ wache auff/ vñnd weil je dein Leben ohne still stehen/ lauffen zum allgemeinen Meer des Todts/ wie ein fliehender Schwan/ vñnd verschwindet/ wie ein eyteler Traum/ vñnd vnbeständig ist/ wie ein Wasserblas/ so seye sorgfältig/ nit in samlung der Sünden/ welche den ewigen Todt pflegen zugebären/ sonder

sonder in vbung der guten Wercken vnd Christliche andacht:  
 Vnd mache dein rechnung/ als wann/nach diesem gegenwer-  
 tigen Leben/ das Schiff des Todes dich auff ewig würde  
 hinführen an ein wüstes/sandiges vnd vnfruchtbares ort/  
 allda der jenig sich für selig schetzen könnte/welcher auß diesem  
 Leben so vil Speiß hette mit sich genommen / das er gnug  
 hette in alle ewigkeit: Aber hergegen würde der jenig armse-  
 lig gnug sein / welcher sich am ort der vberflüssigkeit mit hette  
 wöllen prouandiren vnd mit Speiß versehen / vnd derwegen  
 in solcher Wüsten sterben müste des ewigen Hungers/ ohne  
 daß er jemaln sein begangne hinlässigkeit etwa könnte erstat-  
 ten vnd widerumb hereinbringen. So befleisse dich derwes-  
 gen mit höchster sorgfältigkeit / seytemal du villeicht numehr  
 ein kurze zeit hast / solche Werck zuuolbringen / damit du als  
 so in jenem Leben könnest genieffen die Güter/ die du mit der  
 Reinißkeit des Lebens vnd gottsförchtigen Wercken hast  
 procuriert in diesem Leben im süßen Blut des gebenedeyten  
 Sohns J<sup>h</sup>u Christi vnseres H<sup>h</sup>Ern/ ic.

## Cap. XIV.

Der Authoz zeigt die vrsach an/ warumb  
 der ein Mensch lenger lebe/ dann der ander/  
 vnd daß vnmöglich sey/ die zeit des bestimben  
 Todes zuerlengern.

**Z**unterschiedliche vrsachen werden von den Gelehrten  
 eingeführt / warumb der ein Mensch lenger lebe/ dann  
 der ander. Daß die scientia/welche menschlicher weiß  
 sind erfunden worden / pflegen solche ding zuattribuiren  
 vnd zu zueignen der vngleichheit der aspecten der Planeten  
 vnd Gestirns/vnter dessen veränderungen ein jeder Mensch  
 wirt geboren vnd sein Leben passiret. Vnd deswegen spricht  
 der Philosophus / daß das Leben vnd die Zeit eines jeden  
 Menschens gemessen werde von dem Periodo des Himmels/  
 S<sup>h</sup> das